



Birdseye - Newsletter von BirdLife Europe

Vol. 9, Nr. 7, Juli 2015,

Das englische Original finden Sie unter:

<http://www.birdlife.org/europe-and-central-asia/media/birdseye-newsletter>

Inhalt

Vorwort

Im Interview

- Alistair Gammel: Der Kampf gegen Europas „Natur-Terroristen“

Neues vom Meer

- Natura 2000, ein Rückzugsgebiet für Vögel in unruhiger See
- Warum Schutzgebiete wichtig sind
- Möwen, Schildkröten und Seehunde – drei Erfolgsgeschichten
- Schwere See für unsere Seevögel
- Seevögel und Fischfanggeräte – ein Problem
- Eingeschleppte Pflanzen, invasive Ratten und Fischernetze
- Den Balearensturmtaucher im Auge behalten
- Maritime Raumplanung

Weitere Nachrichten aus Europa und Zentralasien

- Neues wagen, in Afrika und Asien
- Lasst Sie kreisen: eine Hymne über die Schönheit der Geier
- Auf Wiedersehen Lettland, hallo Luxemburg
- Drei Rotorblätter oder keine?
- Weitere Nachrichten: PEGASUS

Events

Vorwort

Von Luca Bonaccorsi

Sie bedecken mehr als zwei Drittel unserer Erde. Fast die Hälfte der Weltbevölkerung ist von ihnen als Nahrungsquelle abhängig. Und im Kontext des Klimawandels sind sie die größten Kohlenstoffsinken die wir haben. Wir reden natürlich von den Meeren. Wir müssten also alles Erdenkliche dafür tun, um diese kostbaren Ressourcen, die gleichbedeutend mit Leben sind, zu schützen. Richtig?

Dem ist aber nicht so.

Statt unsere Ozeane zu schützen vergiften wir sie mit Müll jeder Art und plündern sie unerbittlich aus.

Was die Ausbeutung und Zerstörung der Meereslebewesen angeht, steht Europa auch nicht wirklich gut da: nur 5,9 Prozent der europäischen Meeresfläche stehen unter Schutz und das Mittelmeer ist fast gänzlich überfischt.

Aus diesem Grund haben wir uns entschieden, die Juli-Ausgabe den Meeren zu widmen (und hier natürlich insbesondere den Seevögeln), während sich vermutlich gleichzeitig Millionen Europäer an den Stränden tummeln.

Warum kümmert sich Europa so schlecht um seine Meere? Es fehlt nicht am notwendigen Wissen oder an Gesetzen. Stattdessen haben kurzsichtige wirtschaftliche Interessen lange dominiert und wissenschaftliche Erkenntnisse und eine solide Ökonomie in den Schatten gestellt. Und was die Gesetze betrifft... Nun ja, diese werden meist ignoriert oder stehen wie derzeit möglicherweise auf dem Prüfstand.

Das Natura 2000-Schutzgebietsnetzwerk, das 1992 mit Verabschiedung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie geschaffen wurde, sah die Miteinbeziehung von Meeresgebieten vor. Heutzutage werden jedoch noch immer keine marinen Schutzgebiete ausgewiesen und die nationalen Regierungen kommen meist damit davon. Und damit nicht genug: nun werden die Gesetze selbst

unter Beschuss genommen. Die Belange des Meeres werden derzeit einfach allzu häufig ignoriert. Unter anderem aus diesem Grund haben wir die Kampagne Nature Alert ins Leben gerufen (www.birdlife.org/naturealert), bei der mehr als 520.000 Unterschriften zusammen kamen.

Haben Sie auch unterschrieben?

Im Interview: Alistair Gammell

Der Kampf gegen Europas „Natur-Terroristen“

Von Luca Bonaccorsi



Alpensteinbock (c) Macke827, Flickr

„Timmermans und Juncker wollen die Naturschutzrichtlinien verbessern? Wir haben da unsere Zweifel. Aber falls es doch stimmt, sollten sie auf folgendes achten...“ Alistair Gammell, Vater der Vogelschutzrichtlinie, im Interview.

Alistair Gammell, ehemaliger Direktor für Internationales bei der [Royal Society for the Protection of Birds \(RSPB\)](http://www.rspb.org.uk) kann, auch wenn er dies niemals von sich selbst behaupten würde, als einer der Paten der Vogelschutzrichtlinie, bezeichnet werden.

Die 1979 verabschiedete Richtlinie ist das älteste und eines der wichtigsten Naturschutzgesetze in Europa. Sie war ein umfassender Plan für den Schutz aller wildlebenden Vogelarten in der Europäischen Union. Sie wurde als Reaktion auf immer stärkere Verschmutzung, Lebensraumverluste und nicht

nachhaltige Jagd und die damit einhergehenden Bestandsrückgänge verabschiedet. Weiterhin bekannte man sich in der Richtlinie dazu, dass Wildvögel, von denen viele Zugvögel sind, das gemeinsame Erbe aller Mitgliedsstaaten sind und dass sie nur durch eine internationale Zusammenarbeit erfolgreich geschützt werden können.

Alistair Gammell war mehr als 30 Jahre lang bei der RSPB und setzte sich für den Schutz der Natur und natürlich der Vögel ein. Wir haben ihn gefragt, wie er den derzeitigen Zustand seines „Zöglings“ Vogelschutzrichtlinie einschätzt.

Herr Gammell, wie entstand die Vogelschutzrichtlinie?

Ich denke, dass die ursprüngliche Idee dazu aus Deutschland kam. Sie müssen dies im Kontext der damaligen Zeit verstehen: Vogeljagd und Vogelfang nahmen unglaubliche Ausmaße an. Die Menschen hatten mehr Zeit und Geld, und sie nutzten die neueste Technik. Zusammen mit der zunehmenden Verstädterung und der immer stärkeren Intensivierung der Landwirtschaft wurde die Situation untragbar. Insbesondere in Südeuropa waren die Ausmaße erschreckend. Deutschland forderte ein Handeln Europas, um das illegale Töten einzudämmen. Ab 1974 beteiligte ich mich an diesem Kampf.

War es schwierig die Zustimmung zur Richtlinie zu bekommen?

Im Prinzip stimmten alle zu, allerdings waren die Details etwas ... problematisch. Der erste Entwurf wurde 1976 von der Kommission veröffentlicht. Die politische Diskussion sollte dann bis zur Verabschiedung 1979 andauern.

Welche Details waren die umstrittensten?

Die Franzosen wollten beispielsweise, dass [Ortolan](#) und [Feldlerche](#) weiterhin zum Abschuss freigegeben sind, während Deutschland, die Niederlande, Großbritannien und Dänemark deren Schutz forderten. Am Ende mussten wir einen Kompromiss finden, und nur der Ortolan wurde aufgelistet.

Sie gaben die Feldlerche auf, da sie weniger Schutz benötigte?

Nein, dafür gab es keine wissenschaftlichen Anhaltspunkte. Es handelte sich lediglich um einen politischen Kompromiss, um eine Verabschiedung der Anhänge zu erreichen [in den Anhängen sind die geschützten Arten aufgeführt]. Trotz dieser Kompromisse waren die Dokumente gut durchdacht: Sie erlauben die Jagd bestimmter Vögel in bestimmten Ländern und zu bestimmten Zeiten und erlauben sogar das Fangen. Fast 40 Jahre später sehen wir, wie weitsichtig dieses Gesetz war. Die Ergebnisse sind für uns alle offensichtlich.

Welche Ergebnisse meinen Sie genau?

Die Richtlinie hatte äußerst positive Effekte auf die im Anhang I aufgeführten Arten [bedrohte Arten]. Dies zeigen z.B. Studien von Paul Donald. Und auch das Töten von Vögeln in Südeuropa ist seit Verabschiedung der Richtlinie stark zurückgegangen. Nichtsdestotrotz ist die Zahl der Vögel in Europa insgesamt stark dezimiert worden.

Der neue Präsident der Europäischen Kommission, Jean Claude Juncker, scheint zu denken, dass die [Naturschutzrichtlinien](#) veraltet und nicht gebrauchstauglich sind.

Wirklich? Ich denke, sie sind wirklich gut, sie sollten aber gestärkt werden.

Genau das will er sagen: sie sind alt und schützen die Natur nicht genug.

Seine Worte klingen gut, aber ich fürchte, dass er sie nur auseinander nehmen will.

Wie kommen Sie darauf?

Es gibt einige Gründe. Ein Beispiel: Gehen wir davon aus, dass die Anhänge veraltet sind. Gut, dann sollten wir darüber neu verhandeln. Aber wissen Sie was? Das wollen die Politiker gar nicht, denn am Ende zeigt sich dann, dass wir aufgrund des schlechten Zustands unserer Natur sogar noch Arten zu den Anhängen hinzufügen müssten. Und das liegt ganz gewiss nicht im Interesse der Politiker.

Was müssten Juncker und Timmermans tun bzw. sagen, um zu beweisen, dass sie wirklich eine Verbesserung der Richtlinien wollen?

Sie sollten über deutlich mehr Geld sprechen, und darüber, Landwirtschafts-Fonds in die Richtlinien zu integrieren, so dass Landwirte in SPA-Gebieten (Special Protection Areas) eine Förderung erhalten. Und davon habe ich bisher noch nichts gehört. Ich will eines klarstellen: Wir werden uns ihren Vorschlag ansehen und ihn Zeile für Zeile prüfen. Es liegt an ihnen, uns zu beweisen, dass sie wirklich eine Verbesserung wollen. Und falls dies der Fall ist, haben sie unsere ganze Unterstützung. Leider haben wir jedoch einige Gründe, daran zu zweifeln.

Was würden Sie zu Juncker und Timmermans sagen, wenn Sie sie morgen treffen würden?

Ich würde sagen, dass Europa nicht nur wegen seiner Sprachen, Bauwerke und Kulturen etwas Besonderes ist, sondern auch wegen seiner Natur. Unsere Natur ist unsere Kultur, unser Erbe. Wir müssen sie wertschätzen, sie für die Zukunft bewahren und in sie investieren. Und das genau tun die Naturschutzrichtlinien.

Meinen Sie, dass Bäume und Vögel wie Bauwerke oder Gemälde sind?

Wenn ich nach Europa zurückfliege, sehe ich aus der Luft keine Fabriken. Ich sehe grüne Landschaft, Wälder und die Küste: Das ist meine europäische Heimat. Jeder kann ein Auto bauen und jeder tut dies. Aber unsere Tierwelt, unsere Kultur und unsere Lebensräume sind einzigartig in Europa.

Die Einrichtung von Schutzgebieten war für den Tourismus und die Kultur von enormer Bedeutung.

Ich sehe sie als eine Kunstgalerie. Sie zeigt, wer wir sind. Die Landschaft ist ein elementares Element von jedem von uns. Und deshalb denke ich, wenn ich Zeuge eines Anschlags auf die Natur werde, an die Taliban, die wertvolle Kulturgüter zerstören.

Juncker und Timmermans...die Taliban von Europa?

Natürlich nicht, das ist eine Übertreibung. Die Taliban sind Mörder. Aber folgen Sie meiner

Argumentation: Wenn die Natur unser kulturelles Erbe ist, müssen diejenigen, die die Richtlinien zerstören als Vandalen betrachtet werden. Und das gleiche gilt für diejenigen, die durch Ignoranz zulassen, dass so etwas passiert.

Denken Sie, dass sie die Richtlinien überarbeiten werden? Hunderte NGOs aus ganz Europa haben eine Kampagne gestartet, und bislang haben mehr als 300.000 Bürger eine Petition dagegen unterschrieben.

Nein, ich denke nicht, dass dies passieren wird. Millionen Menschen denken, dass dies ein wirklich wichtiger Kampf ist. Besonders, wenn alle BirdLife Partner die Menschen wachrütteln: auf der Straße, auf Internetseiten, durch Briefe, durch die Motivation nationaler Minister, MEPs und vielen mehr. Ich glaube, dass sich jeder Bürger Europas den Erhalt dieses Erbe wünscht.

Der ehemalige US-Präsident Franklin Roosevelt sagte einmal: "Dies ist unser Land. Wir sollten seine Naturwunder wertschätzen, die natürlichen Ressourcen wertschätzen, die Geschichte und Romantik als ein heiliges Erbe wertschätzen, für unsere Kinder und unsere Kindeskiner. Lasst nicht selbstsüchtige Menschen oder gierige Interessen unseren Kontinent seiner Schönheit berauben, seines Reichtums oder seiner Romantik." Wir sollten seinem Rat folgen.

#itsmynature

Informieren Sie sich mit einem Klick



Neues vom Meer

Natura 2000, ein Rückzugsgebiet für Vögel in unruhiger See

Von Euan Dunn



Papageitaucher (c) Billtaclar, Flickr

Die Beweise häufen sich, dass der Klimawandel eine der größten Gefahren ist, denen Seevögel heutzutage ausgesetzt sind. Die Erwärmung und Versauerung unserer Meere, die wir derzeit erleben, bringt marine Nahrungsnetze durcheinander - vom winzigen Plankton bis hin zu den kleinen Schwarmfischen, die Seevögeln und anderen Räubern als Nahrungsgrundlage dienen. Die Zunahme extremer Wetterereignisse peitscht unsere Ozeane in einen unruhigen Taumel, der es Seevögeln immer schwerer macht, Fische zu finden und zu fangen. Dies betrifft insbesondere tieftauchende Arten wie Alke. Die europäischen Seevögel haben ein gewaltiges Problem - und [Natura 2000](#) kann ihnen in dieser schwierigen Zeit eine sichere Zuflucht bieten.

Natura 2000 ist Europas größtes Schutzgebietsnetzwerk, mit dem die biologische Vielfalt geschützt und Europas am stärksten bedrohte Arten und Lebensräume erhalten werden können. Es besteht aus besonderen Erhaltungsgebieten [engl. [Special Areas of Conservation](#) (SAC)], die im Rahmen der [Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie](#) geschaffen wurden, und aus besonderen Schutzgebieten [engl. [Special Protection Areas](#) (SPA)], die im Rahmen der [Vogelschutzrichtlinie](#) ausgewiesen wurden. Diese können zum Schutz von Vogelpopulationen beitragen, wenn die wichtigsten Brut- und Nahrungshabitate ausfindig gemacht, ausgewiesen und entsprechend gemanagt werden. Mit der

Errichtung eines robusten Schutzgebietsnetzwerks können sich Seevögel besser an den Klimawandel anpassen. Leider waren die meisten Mitgliedstaaten bei der Ausweisung von SPA schmerzhaft langsam, insbesondere was küstennahe Gebiete angeht. Darunter haben viele Seevögel, u.a. auch der charismatische und farbenprächtige [Papageitaucher](#), gelitten.

Der Papageitaucher ist ein beliebter Seevogel mit dem höchsten Wiedererkennungswert. Die Art wird seit der jüngsten Aktualisierung der europäischen [Roten Liste gefährdeter Arten](#) als [stark gefährdet](#) angesehen. Insbesondere auf Island und in Norwegen, wo 80 Prozent der Papageitaucher vorkommen, gehen die Bestände zurück. Auch in Großbritannien, einem weiteren wichtigen Land für Papageitaucher, ist die Art rückläufig. Der [IUCN](#) zufolge wird die Zahl der Papageitaucher bis 2065 um schwindelerregende 50-79 Prozent abnehmen, wenn wir nicht sofort handeln. Der Klimawandel trägt wesentlich zu diesem beängstigenden Rückgang bei. Auf den Färöer Inseln und in Teilen Islands hat sich der Papageitaucher zehn Jahre in Folge kaum fortgepflanzt, weil es kaum noch [Sandaale](#) gibt, seine Hauptnahrungsquelle. Manche Gemeinden auf den Färöer Inseln und auf den isländischen Westmann Inseln waren so besorgt, dass sie ihren geliebten, jahrhundertealten Brauch der Jagd auf Papageitaucher aufgaben.

Wie andere Seevogelarten auch sind Papageitaucher langlebig. Mit einer Lebenserwartung von über 30 Jahren können sie auch Zeiten mit geringer Reproduktion überstehen. Aber wenn dieser Zustand chronisch wird, dann gehen die Seevogelbestände zurück. Da die Tiere intensiver nach Nahrung suchen müssen, steigt auch das Risiko, dass adulte Seevögel dabei sterben, sodass der Abwärtstrend beschleunigt wird. Nicht nur dem Papageitaucher geht es schlecht. In Schottland ist die Zahl brütender Seevögel in den letzten 25 Jahren etwa um die Hälfte zurückgegangen. Die [Schmarotzerraubmöwe](#) sogar um 80 Prozent, die [Küstenseeschwalbe](#) um 72 Prozent und die [Dreizehenmöwe](#) um 68 Prozent. Das sind Millionen Vögel.

Der Überlebens- und Bruterfolg all dieser Arten hängt von einem breiten Nahrungsangebot von kleinen, nahrhaften Fischen, insbesondere vom Sandaal, ab. Aber mit der Erwärmung der Meere verändert sich das Nahrungsnetz in den europäischen Gewässern fundamental. Die Auswirkungen sind vor allem im Norden zu spüren, wo Populationen des Hauptbeutefisches geschwächt werden. Veränderungen auf einer Ebene, wie wir sie derzeit beobachten können, bewirken einen massiven Wandel des gesamten „Systems“ Meer, sodass es kaum verwunderlich ist, dass sich Nordeuropas Seevogelpopulationen im freien Fall befinden.

Extreme Wetterereignisse hinterlassen ebenfalls ihre Spuren. Im Winter 2014 gab es an der Atlantikküste gewaltige Stürme. Sie hatten gravierende Folgen auf die Seevogelbestände: 30.000 Seevögel (die Hälfte davon waren Papageitaucher) wurden tot und verhungert an die Strände gespült. Des Weiteren speichern unsere Meere 40 Prozent unseres gesamten Kohlenstoffdioxid ausstoßes. Aufgrund steigender Emissionen versauern derzeit unsere Meere in beispiellosem Ausmaß. Wissenschaftler erwarten einen großen Verlust der Lebensräume für Muscheln und anderer Weichtiere, da sich diese in kältere Gewässer in nördlichen Meeresregionen zurückziehen. Dies wiederum dürfte erhebliche Auswirkungen auf tauchende Meeresenten und Küstenvögel haben.

Aufgrund der Gefährdung des Papageitauchers und anderer bedrohter Seevogelarten ist es notwendiger denn je, ein gut verwaltetes, umfangreiches Natura 2000 Netzwerks zu schaffen - ohne weitere Aufschiebungen. Aber durch die derzeitige [Prüfung der Naturschutzrichtlinien](#) ist die eh schon schleichend vorankommende Schutzgebietsausweisung in Gefahr. Wir befürchten, dass die dringend notwendigen Maßnahmen zum Schutz der Seevögel nun noch langsamer voranschreiten.

Warum Schutzgebiete wichtig sind

Von Bruna Campos



Zakynthos, Ionisches Meer (c) Griechisches Fremdenverkehrsamt

Diesen Sommer kommen Sie bei Ihrem Urlaub möglicherweise an einen gesperrten Strandabschnitt - an ein küstennahes Meeresschutzgebiet. Beim Anblick der wunderschönen, leeren und feinsandigen Strände können es Ihnen sauer aufstoßen, dass Sie zurück an den touristenüberladenen, lauten und dreckigen Strand müssen... warum tut man Ihnen so etwas an? Nehmen Sie es nicht persönlich, gesperrte Strände haben einen Sinn. Es sind besondere Orte, die dem Schutz von Wildtieren, Pflanzen oder Habitaten dienen.

Denken Sie einmal darüber nach: Wenn Ihnen schon keine vollen Strände gefallen - wie geht es dann erst den Tieren? Nehmen wir einmal die Schildkröten, die ihre Eier im Sand vergraben - Badegäste hätten eine Zerstörung der Gelege zur Folge. Noch schlimmer: Meeresschildkröten würden sich gar nicht trauen, an Land zu kommen, wenn sie Menschen auf Handtüchern, herumrennende Kinder, Drachen, oder Beach-Volleyball-Felder sehen würden. Geschützte Strände sind wichtig, denn nur so können wir an der Küste mit Wildtieren und Pflanzen zusammenleben, die ansonsten keine Chance zum Überleben hätten.

Marine Schutzgebiete, z.B. [Natura 2000](#)-Flächen, haben mit vielen Vorurteilen zu kämpfen. Häufig werden sie als Hemmschuh für Wirtschaftsentwicklung und Freizeitvergnügen angesehen. Aber was bedeutet es eigentlich, ein marines Gebiet zu schützen? Natürlich können gewisse Aktivitäten untersagt werden, z.B. an Steilküsten, die als

Brutplätze dienen, an Meeresgebieten, die für Wale wichtige Nahrungshabitate sind, oder beim Schutz eines Korallenriffs (ja, auch in Europa haben wir Korallen!). Es bedeutet aber auch, nachhaltige Aktivitäten zu fördern, die einen geringen Einfluss auf die Lebewesen des Meeres oder ihre Lebensräume in diesen Gebieten haben. Ein Schutzgebiet bedeutet folglich nicht immer, dass jegliche menschlichen Aktivitäten untersagt sind. Es bedeutet vielmehr, dass sie so angepasst werden, dass der Schutzzweck erreicht wird.

Richten wir unseren Blick einmal auf die Fischerei. Hier scheint es manchmal, dass die meisten Fischer mit geschützten Gebieten unglücklich sind. Aber die Wahrheit ist, dass sie sich bereits jetzt damit beschäftigen müssen, was es für sie bedeutet, wenn eine wichtige Sandbank-Gesellschaft oder ein Korallenriff verloren gingen, oder wenn der Hai als Top-Prädator ausstürbe. Immer mehr Fischer haben das Problem erkannt und sind der festen Überzeugung, dass ihr Lebensunterhalt von gesunden Meeren abhängt und daher marine Schutzgebiete eine wichtige Rolle spielen. Das sind die Fischer, die wesentlich dazu beitragen, dass Schutzgebiete sowohl dem Naturschutz dienen, als auch dazu beitragen, dass wir auch morgen Fisch auf unseren Tellern haben.

Der Managementplan nach Ausweisung eines marinen Schutzgebiets ist notwendig, damit das Gebiet seinen Zweck erfüllen kann. In diesem Plan können Schutzmaßnahmen stehen, die beispielsweise die Folgen bestimmter Fischereipraktiken reduzieren. Fischereimaßnahmen sind z.B. die Beschränkung auf bestimmte Fanggeräte, so dass nur bestimmte Zielarten gefangen werden und nicht gleich alles Andere (Unerwünschte) mitgefangen wird. Auch können Fanggeräte vorgeschrieben werden, die die empfindlichen Meereslebensräume schonen. In Dänemark will die Regierung Fischereimethoden wie die Grundschieppnetzfisherei in bestimmten Gebieten des Kattegats und im Natura 2000 Gebiet Samsø Belt einschränken. Die Grundschieppnetzfisherei trägt zur Zerstörung der Riffe bei. Das heißt jedoch nicht, dass alle Fanggeräte verboten werden sollen, vielmehr ist die Regierung auf die Zusammenarbeit mit den Fischern angewiesen, um einen Übergang zu

anderen Fanggeräten zu ermöglichen, mit denen die Fischer auf naturverträgliche Art und Weise weiterhin Fische fangen können. Andere Schutzmaßnahmen können außerdem eine Förderung von Wildtierpopulationen sein. Auf den Azoren kommt z.B. der [Monteiro-Wellenläufer](#) vor, dessen Population so stark zurückgegangen ist, dass die Art nur noch auf zwei kleinen Inseln brütet. Eine Schutzmaßnahme die dabei geholfen hat, diese Population zu stabilisieren, ist der Bau von künstlichen Nestern, damit die Vögel nicht mit [invasiven und nicht heimischen](#) Kaninchen um Brutmulden konkurrieren müssen.

Gut gemanagte marine Schutzgebiete können äußerst positive Auswirkungen auf die Meeresumwelt haben. Durch sie können wichtige Bereiche wie Laichgründe von Fischen oder Seevogelkolonien geschützt werden. Hinzu kommt, dass durch sie die Meeresumwelt widerstandsfähiger wird und dass sich hier Fische und andere Arten ungestört vermehren können und in angrenzende, ungeschützte, Gebiete abwandern können. Dies wiederum hat positive Auswirkungen auf die Fischerei, da mehr Fische gefangen werden können. Schutzmaßnahmen wie diese sind für die Wirtschaft nur förderlich. Es gibt Berechnungen, dass durch eine Ausdehnung der marinen Schutzgebiete in Europa um zehn Prozent jedes Jahr zwischen 2,5-3,8 Mrd. Euro einbringen würde – durch die Bereitstellung von Nahrungsmitteln, Freizeit und Naherholung, Nährstoffrückgewinnung und Regulierung des Klimas.

Marine Schutzgebiete sind ökologisch und gesamtwirtschaftlich sinnvoll. Ihr Potential konnte jedoch noch nicht ausgeschöpft werden, da konkrete Managementmaßnahmen aufgrund fehlender Managementpläne immer noch die Ausnahme sind. Daher beschränken sich Schutzmaßnahmen häufig auf unregelmäßige, kurz laufende, aber trotzdem sehr effektive Projekte. Dies sollte sich ändern, so dass alle Beteiligten „Gewinner“ sind: Fische, Fischer, Schildkröten und Strandbesucher, denen es nichts ausmacht ein bisschen Strand an die Natur abzugeben.

Möwen, Schildkröten und Seehunde – drei Erfolgsgeschichten

Von Bruna Campos



Korallenmöwe, *Larus audouinii* (c) Thanos Kastritis, HOS

Seit langer Zeit beeinträchtigen menschliche Aktivitäten die im Meer lebenden Tiere. Aber auch wenn es noch immer viel zu tun gibt: wir möchten hier drei Erfolgsgeschichten vorstellen, die beweisen, dass die [Naturschutzrichtlinien](#) gut funktionieren, wenn sie richtig umgesetzt werden.

1) Eine besondere Möwe – und Sie dachten, die wären alle gleich!

Wir erinnern uns alle an die Möwen in „Findet Nemo“, die dort als faul, dumm und unfähig irgendetwas anderes außer das Wort „meins“ zu sagen, portraitiert wurden. Möwen zählen zu der Gruppe von Seevögeln, die einen ziemlich schlechten Ruf genießen (wie etwa die „Ratten der Lüfte“). Wie Ratten werden Möwen oft als dreckig und krank, die gerne Essen plündern, beschrieben. Sie wecken negative Emotionen, wie Räuberbanden es tun – z.B. klauen sie einem das Sandwich bevor man auch nur die Chance zum Abbeißen hat.

Eine Bemerkung am Rande: der Kleptoparasitismus der Möwen richtet sich nicht nur gegen den Menschen. Dennoch empfinden wir das Verhalten der Möwen als sehr unflätig, denn sie stehlen oder nehmen unser Essen ohne Zustimmung. Ich würde Ihnen daher gerne eine andere Seite der Möwen zeigen. Wenn man lange genug hinschaut, sieht man Eleganz, Ausdauer und Kessheit (auf eine niedliche Weise). Wie viele

andere Eltern beschützen Möwen ihren Nachwuchs und sind gegenüber allem, was sich ihrem Nest nähert, sehr aggressiv – so wie die berühmten Angriffe aus der Luft, von denen auch Sie vielleicht schon Zeuge wurden. Wie viele andere Seevögel auch haben sie ein Leben lang den gleichen Partner – obwohl Trennungen aufgrund sozialer Probleme vorkommen können.

In Europa gibt es 20 Arten von Möwen und obwohl sie eine ähnliche Statur besitzen, sind sie alle recht unterschiedlich. Besonders eine, die [Korallenmöwe](#), die man lediglich im Mittelmeerraum antrifft, hebt sich von ihren Verwandten ab, da sie selten plündert. Vielmehr ist sie ein spezialisierter, küstennaher und pelagischer Fischfresser (wobei nicht ausgeschlossen ist, dass sie ab und zu nach einem Fisch taucht, der von einem Fischer auf See weggeworfen wurde). Mit 1.000 Paaren zählte die Korallenmöwe 1975 zu einer der weltweit seltensten Möwenarten. Die Unterschutzstellung durch die [Vogelschutzrichtlinie](#) zog die Erstellung und Umsetzung eines europäischen Aktionsplans nach sich, der das Überleben der Art sicherte, besonders in Spanien.

Es wurden verschiedene Projekte durchgeführt, die zu einer erfolgreichen Wiederbesiedlung von Brutplätzen führten und die dazu beitrugen, die invasiven Hausratten, die die Gelege plünderten, in den Griff zu bekommen. Aktuell wird der Bestand der Korallenmöwe auf rund 21.000 Paare geschätzt ([Rote Liste der Vögel Europas](#)) und das Risiko für das Aussterben der Art wird als gering eingeschätzt. Aber wir müssen vorsichtig sein. Obwohl es insbesondere in Spanien Verbesserungen gibt, muss für das Überleben dieser Möwenart noch immer viel getan werden. Zum Beispiel muss verhindert werden, dass die Tiere als unbeabsichtigter Beifang in Fischnetzen und –leinen landen.

2) Die kleinen Helfer der Meeresschildkröte sind Frühaufsteher

An der Küste von Zakynthos (Griechenland) suchen Freiwillige die Strände nach Meeresschildkröten ab. Bevor die Touristen an den

Strand kommen, stellen die kleinen menschlichen Helfer der Meeresschildkröte sicher, dass sie wissen, wie es um die Schildkröten bestellt ist. Sie stehen sehr früh auf und suchen Gelege. Außerdem verbringen sie unzählige Nächte damit, so viele Schildkröten wie möglich mit Sendern zu versehen, die an den Strand zur Eiablage kommen. Außerdem laufen sie die Strände entlang und klären Touristen über diese wundervollen Lebewesen auf.

Und warum ist all das im Zusammenhang mit den Naturschutzrichtlinien relevant? Weil die [Unechte Karettschildkröte](#), für die die kleinen Helfer aktiv sind, durch die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie geschützt sind. Die Tiere sind weit verteilt und wandern weite Strecken, und die Art wird weltweit als stark gefährdet eingestuft. Nur durch strenge Naturschutzgesetze und Managementpläne kann ihr Rückgang aufgehalten werden. Kleine Helfer, bitte macht weiter so – ihr macht den Unterschied aus. Und wir hoffen, dass die Zahl der Unechten Karettschildkröten in Zukunft wieder steigen wird.



Frisch geschlüpfte Unechte Karettschildkröte (c) nertog - walk with me, Flickr

ausgestorben sein. In den letzten 100 Jahren hat sich die Zahl der Tiere aufgrund intensiver Bejagung und Krankheiten stark reduziert. Um den Seehunden zu helfen, wurde der Abschuss verboten. In den 1980er Jahren wurden die Seehunde vom [PD-Virus](#) heimgesucht, der ein unkontrollierbares, zeitweises Zusammenbrechen der Populationen bewirkte, ein Schicksalsschlag. Und obwohl die Seehunde nach wie vor durch das Virus und Meeresverschmutzung bedroht sind, ist es dem Jagdverbot, dem Schutz des Lebensraums sowie einem verbesserten Management und vor allem der Zusammenarbeit mit den Fischern zu verdanken, dass ihre Zahl in Europa wieder auf über 81.000 angestiegen ist. Auch hier haben die Naturschutzrichtlinien einen wichtigen Beitrag geleistet.



Seehund, Phoca vitulina (c) Andreas Trepte, Wikimedia Commons

Das Comeback dieser Arten macht deutlich, dass wir es schaffen können, das Aussterben von Arten zu verhindern. Dennoch sind unsere Seevögel und andere Meereslebewesen noch weit davon entfernt, sicher zu sein. Es muss mehr getan werden. Die Vogelschutz- und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinien haben hierbei geholfen. Ihre Umsetzung ist von größter Wichtigkeit, um das Überleben aller unserer Meeresbewohner langfristig sicherzustellen.

3) Der Seehund

Machen Sie einen Bootsausflug entlang der friesischen Küste: sehen Sie einen Seehund? Vielleicht ja! Glück gehabt, denn ohne die [FFH-Richtlinie](#) könnte der Seehund längst

Schwere See für unsere Seevögel

Von Marguerite Tarzia



Eiderente (c) Dave Maher, Flickr

Wussten Sie, dass es in Europa 82 Seevogelarten gibt? Sie erkennen möglicherweise einige von ihnen, z.B. den [Papageitaucher](#) mit dem Clownsgesicht und den blauäugigen [Basstölpel](#). Aber es gibt noch viele andere Arten, die Ihnen vielleicht nicht bekannt sind, da sie fast ihr gesamtes Leben draußen auf See verbringen und daher selten beobachtet werden können. Sie kommen nur zum Brüten an unsere Küsten, bevor sie wieder aufs Meer hinaus fliegen. Viele dieser Arten sind in Gefahr, da sie nach neusten wissenschaftlichen Erkenntnissen rückläufig und möglicherweise sogar vom Aussterben bedroht sind. Die aktuelle Situation macht deutlich: ein sofortiges Handeln ist notwendig, damit diese Arten nicht für immer vollständig aus Europa verschwinden.

Warum sieht es für unsere Seevögel derzeit so düster aus? Sie sind mehreren Gefahren ausgesetzt: dem [Klimawandel](#), der es neben anderen Auswirkungen sehr schwierig für Seevögel macht, Futter zu finden. Dann besteht die Gefahr, dass sie als Beifang in der Fischerei getötet werden. Außerdem [gehen durch Infrastrukturen an Land und auf See Brut- und Nahrungshabitate verloren](#), die Vögel werden von invasiven Ratten, Katzen oder Füchsen erbeutet und durch Abfälle im Meer oder durch Ölverschmutzungen vergiftet.

In Europa, das sich von der Arktis bis zum Mittelmeer und Schwarzen Meer erstreckt, sind 15 Seevogelarten so gravierenden Gefahren ausgesetzt, dass ihre Bestände abnehmen und sie möglicherweise bald aussterben. Weitere neun Seevogelarten stehen ebenfalls nicht besonders gut

da, und obwohl ihr Aussterberisiko in ihrer Region geringer ist, stehen sie kurz vor der Einstufung in eine höhere Gefährdungskategorie. In der EU ist die Zahl noch alarmierender: hier haben 21 Seevogelarten ein erhöhtes Aussterberisiko. Woher wir das alles wissen? BirdLife Europa hat gerade eben eine europaweite Bestandsaufnahme aller Vogelarten fertiggestellt und eine [Rote Liste der Vögel Europas](#) erarbeitet.

In Nordeuropa sind viele Seevogel-Brutkolonien, die einst aus hunderttausenden Vögeln bestanden, nur noch ein trauriger Schatten ihrer selbst. An einigen Orten, z.B. der Insel Runde in Norwegen, ist der Eissturmvogel, der früher ganze Steilküstenabschnitte besiedelte, vollständig von seinen Brutplätzen verschwunden. In Europa sind die Populationen des [Eissturmvogels](#), des [Papageitauchers](#) und der [Dreizehenmöwe](#) rückläufig, sie wurden entweder für die EU und/oder für ganz Europa als stark gefährdet eingestuft. Meeresenten, wie [Eisente](#), [Samtente](#), [Eiderente](#) und der [Eistaucher](#) sowie [Gelbschnabeltaucher](#) geht es ebenfalls schlecht, sodass sie in Europa als gefährdet gelten – mit einem starken Rückgang in der Ostsee. Diese Seevögel tauchen zum Jagen und Fressen zum Meeresgrund und geraten dann in Fischernetze. Der [Balearen-Sturmtaucher](#) ist einer von Europas am stärksten gefährdeten Vögeln. Seine Bestände sind aufgrund von unbeabsichtigtem Beifang in Fischernetzen so stark zurückgegangen, dass Wissenschaftler das Aussterben der Art innerhalb der nächsten 60 Jahre erwarten.

Bevor es also zu spät ist, müssen wir die Instrumente, die wir besitzen nutzen. Dazu gehören auch die [Naturschutzrichtlinien der EU und die Meerespolitik der Europäischen Union](#). Das wohl bis dato am wenigsten genutzte Instrument ist das [Natura 2000](#) Netzwerk. Bis jetzt wurden nämlich nur wenige Gebiete auf See im Rahmen dieses Schutzgebietsnetzwerks der EU ausgewiesen und sogar noch weniger explizit für Vögel. Die EU-Mitgliedsstaaten tun nicht genug für die Seevögel. Lediglich ein Prozent unserer Meere steht derzeit unter Schutz. Der Schutz von Seevögeln während der Brutsaison ist entscheidend, jedoch ist dies nur die Hälfte vom Lied, denn viele der Seevögel wandern und fliegen große Distanzen von ihren

Brutplätzen in andere Gebiete. [Hier](#) können Sie sehen, wie BirdLife jedes einzelne Land eingestuft hat.

Farbige Karten werden unsere Seevögel nicht von alleine zurückbringen, aber mit einem umsichtigen und effizienten Management können wir die europäischen Seevögel vor dem Aussterben bewahren. Bis dahin werden wir weitermachen und eine Abgrenzung, Ausweisung und gutes Management von Natura 2000 Gebieten fordern.

Seevögel und Fischfanggeräte – ein Problem

Von Marguerite Tarzia



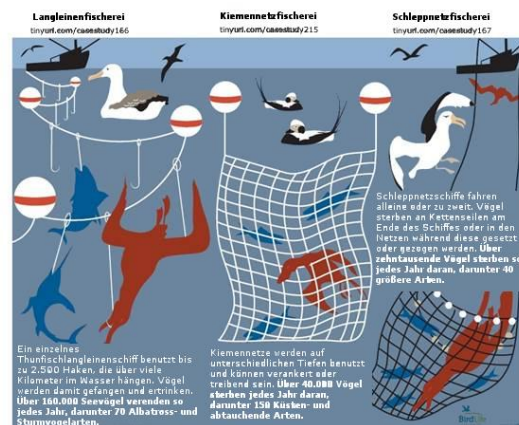
Gelbschnabel-Sturmtaucher folgen einem Fischerboot (c) Pep Arcos

Jeden Tag sind Fischer und Fischerinnen auf der Suche nach guten Fischgründen auf dem Meer unterwegs, sei es nah der Küste oder auf hoher See. Seevögel werden von ihren Booten, den Ködern und der Aussicht auf eine leckere und schnelle Mahlzeit magisch angezogen. Aber es wird für die Vögel gefährlich, wenn sie zu nah an die Fischfanggeräte herankommen: die Tiere schnappen nach den Haken oder verheddern sich in den Netzen und ertrinken. Dieser [Seevogelbeifang](#) kostet jährlich hunderttausenden Seevögeln das Leben. Für die Fischindustrie ist es auch ein Verlust, denn jeder Vogel am Haken mehr bedeutet einen Fisch weniger.

Das Ausmaß dieses Problems ist enorm. Wir haben jedoch seit einigen Jahren Methoden, wie wir den Seevogel-Beifang reduzieren können. In den letzten

zehn Jahren war die [Albatros Task Force](#) von BirdLife auf der ganzen Welt unterwegs. Gemeinsam mit Fischern wurden [Lösungen](#) erarbeitet, wie der Seevogelbeifang reduziert werden kann. Im südlichen Afrika und in Südamerika konnte eine beeindruckende Verringerung erreicht werden. Trotz dieses Erfolges ist es in Europa schwierig, diese Methoden einzuführen

Obwohl der Seevogelbeifang ein großes Problem in Europa ist, wird er häufig von den Regierungen ignoriert. Wir schätzen, dass jedes Jahr mindestens 200.000 Seevögel in Europa als Beifang enden. Zu den am stärksten gefährdeten Seevogelarten zählt der vom Aussterben bedrohte [Balearen-Sturmtaucher](#), der durch die Fischerei mit Langleinen (lange Leinen mit Haken) im Mittelmeerraum und im Atlantik bedroht wird. Die Art wird dadurch [an den Rand des Aussterbens gedrängt](#). Im Ostseeraum werden gefährdete und rückläufige Meerestiere, z.B. [Samt-](#) und [Eisente](#), in großer Zahl in Fischnetzen gefangen, da sie unter Wasser nach Nahrung tauchen. Beim derzeitigen desolaten Zustand der [europäischen Seevogelpopulationen](#) muss etwas getan werden!



Um auf das Problem zu reagieren, verabschiedete die Europäische Kommission 2012 den EU-Aktionsplan zur Reduzierung von Seevogelbeifängen in Fanggeräten (EU-PoA). Er gibt den EU-Mitgliedsstaaten den Weg vor, wie Seevogelbeifang verringert werden kann. Dieser Plan beinhaltet Empfehlungen, wie der Seevogelbeifang an Board

von Fischerbooten überwacht und wie sichergestellt werden kann, dass Fischer nachweislich vogelfreundliche Methoden nutzen.

Auf nationaler Ebene hat sich bisher kaum etwas getan. Während die Regierungen sich weiterhin mit der Frage auseinandersetzen, wie sie das ganze vor Ort umsetzen sollen, war uns bei BirdLife Europa klar, dass in Europa eine Seevogel Task Force benötigt wird. Unsere Ziele? Den Regierungen zu beweisen, wie effektiv es ist, detaillierte Informationen über den Seevogelbeifang zu sammeln und die Gebiete aufzuzeigen, die für Seevögel am problematischsten sind. Außerdem möchten wir aufzeigen, dass es möglich ist, gemeinsam mit den Fischern Lösungen für Schiffe und Fangmethoden zu erarbeiten.

Die BirdLife [Seevogel Task Force](#) wurde dieses Jahr mit dem Ziel ins Leben gerufen, für Europa einen koordinierten Ansatz zur Bekämpfung des Seevogelbeifangs zu erarbeiten. Derzeit besteht sie aus zwei Expertengruppen - eine im spanischen Mittelmeerraum und die andere in Litauen. Beide werden von BirdLife-Partnern geleitet. In Spanien konzentriert sich das Team auf Fischerboote mit Langleinen, die entlang der katalanischen Küste auf Fischfang gehen, einem besonders wichtigen Nahrungshabitat für den Balearen-Sturmtaucher. In Litauen arbeitet das Team mit Kabeljau-Fischern zusammen, in deren Netzen sich bekanntermaßen zahlreiche Vögel im Herbst und Frühling verfangen. Derzeit konzentrieren wir uns darauf, die Zahl der Vögel, die in beiden Regionen an Langleinen oder in Kabeljaunetzen getötet werden, zu erfassen, damit wir das Problem noch besser verstehen. Der nächste entscheidende Schritt beginnt 2016, wenn gemeinsam mit den Fischern Lösungen erarbeitet werden sollen. Dies wird uns vor allem in Litauen vor Herausforderungen stellen, da es bisher keine anerkannten best-practice-Verfahren für die Reduzierung des Seevogelbeifangs für diese Art von Fischernetzen gibt. Das bedeutet, dass wir die allerneuesten Lösungen entwickeln und testen werden.

Die Seevogel Task Force bietet die Chance, in ganz Europa tätig zu werden und den Seevogelschutz wirklich voranzubringen. Sie können sich über die

Entwicklungen in unserem [Blog](#) informieren. Außerdem können Sie [hier](#) mehr über die wichtige Arbeit des BirdLife Partners in Portugal (SPEA) erfahren.

Eingeschleppte Pflanzen, invasive Ratten und Fischernetze

Von Nuno Barros



Azoren(c) Travelling Pooh, Flickr

Kristallklares Wasser, Steilküste und ein Meer, welches nur so vor Leben wimmelt: all das findet man auf den Inseln weitab des portugiesischen Festlands. Sie wirken wie Orte aus einem Urlaubskatalog und sind gleichzeitig wichtige Brut- und Nahrungsplätze für einige Seevogelarten. Obwohl sie zu den am stärksten bedrohten Arten Europas zählen, brüten auf den portugiesischen Azoren, auf Madeira und auf dem Berlengas Archipel nach wie vor zahlreiche Seevogelarten. [SPEA](#) (BirdLife in Portugal) tut alles, damit dies auch so bleibt. Die Naturschutzorganisation hat bewiesen, dass gebietsspezifischer Schutz funktioniert und dass [Natura 2000](#), Europas größtes Schutzgebietsnetzwerk, das durch die [Vogelschutz- und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinien](#) entstanden ist, als Grundlage für den Meeresschutz dienen kann.

Das Naturreservat Berlengas, das lediglich sechs Seemeilen vom portugiesischen Festland entfernt liegt, war ursprünglich errichtet worden, um die [Trottellumme](#) zu schützen. Aber in der Vergangenheit gab es zahlreiche Versäumnisse und die Art ist von der Insel verschwunden. Seit mehr als zehn Jahren konnten keine brütenden Trottel-

lummen nachgewiesen werden. Um anderen Seevögeln dieses Schicksal zu ersparen, sind die Inseln nun im Fokus eines [EU LIFE-Projektes](#), welches von der SPEA durchgeführt wird. Es wird alles dafür getan, um den natürlichen Zustand der Berlengas Inseln wieder herzustellen, um Seevögeln und endemische/heimischen Pflanzen wieder einen Lebensraum zu bieten.

Nichtheimische Pflanzen wurden entfernt und durch heimische Arten ersetzt, außerdem wurde gegen invasive Arten vorgegangen, z.B. Ratten, die häufig Seevogeleier und Küken fressen. Künstliche Nester wurden ausgebracht. Sie sind effektiv, da sie Schutz vor schlechtem Wetter, Räubern und anderen Seevögeln bieten, die ihnen den Nistplatz streitig machen. Es wurde außerdem mit Fischern zusammengearbeitet, um den Seevogelbeifang zu reduzieren. [Gelbschnabel-Sturmtaucher](#), [Krähenscharbe](#) und die einzige kontinentale Population des [Madeirawellenläufers](#) sind nur einige der Seevögel, die von all diesen Aktivitäten profitieren werden. Das Projekt ist ambitioniert, aber SPEA hat gezeigt, dass es machbar ist. Erst kürzlich hat die Organisation ein ähnliches Projekt auf der unzugänglichen Insel Corvo (Azoren) abgeschlossen: [Safe Islands for Seabirds](#). Das Projekt war sogar so erfolgreich, dass es 2013 als [Bestes LIFE-Projekt](#) ausgezeichnet wurde.

Auch auf der Inseln Graciosa auf den Azoren hat SPEA mitgewirkt. Die Azoren sind der einzige Ort auf der Welt, wo der [Monteiro-Wellenläufer](#) beheimatet ist. Es gibt nur 250-300 Paare, die dort nur auf zwei Inseln brüten. Bislang waren diese Sturmschwalben vor Räubern am Boden sicher, aber es besteht immer das Risiko, dass invasive Säugetiere wie Ratten auf die Inseln kommen und eine Katastrophe anrichten. Es braucht nicht viel, um diese Kolonien auszurotten. SPEA arbeitet nun an der Entwicklung eines Aktionsplans für die Sturmschwalbe, sodass die Regierung das Wissen und Werkzeug für den künftigen Schutz dieser Art parat hat.

Möglicherweise konnte SPEA die portugiesische Regierung davon überzeugen, dass der erste Schritt für den effektiven Schutz von Meereslebewesen, die Ausweitung von Natura 2000-Gebieten, auf das Meer sein muss. Dies kann durch die Abgrenzung von

[Special Protection Areas](#) (SPA) geschehen. Bis jetzt wurden nur auf Madeira und an ein paar wenigen anderen Standorten SPAs ausgewiesen, aber SPEA hat den Kampf nicht aufgegeben und es besteht Hoffnung, dass die portugiesische Regierung bald ihre Meinung ändern wird...

Den Balearen-Sturmtaucher im Auge behalten

Von Pep Arcos, David García, Daniel Oro, Meritxell Genovart & Maite



Louzao

Der Balearensturmtaucher kehrt nachts zum Nest zurück - der ideale Zeitpunkt, um ihn mit GPS-Sender zu versehen (c) Pep Arcos

Seit mehr als einem Jahrzehnt gilt der [Balearen-Sturmtaucher](#) als vom Aussterben bedroht, was ihn an die Spitze der [Roten Liste europäischer Vögel](#) setzt. Um sicher zu gehen, dass er nicht vorzeitig verschwindet, ist ein umsichtiges Monitoring notwendig: auf See, wo er den Großteil seines Lebens verbringt, und an Land, wo er brütet. Aber bis jetzt wurde nicht genug für den Erhalt der Art getan. Wenn wir noch länger warten, merken wir wahrscheinlich erst zu spät, dass er ganz verschwunden ist.

Der Balearen-Sturmtaucher ist vielleicht nicht der farbenfroheste Vogel und wird von einem ungeübten Auge durch seine bräunliche Färbung oftmals fälschlicherweise für eine Möwe gehalten, aber er ist etwas Besonderes. Er brütet nur im westlichen Mittelmeerraum, auf den Balearen, wo er seine Nester in Höhlen, Felsspalten und unter Felsbrocken

baut, aber auch an unzugänglichen Kliffen oder kleinen Inseln. Es wird angenommen, dass es lediglich etwas über 3.000 Brutpaare gibt, die weltweite Population wird auf ca. 25.000 Individuen geschätzt. Er ist ein langlebiger Vogel, man geht davon aus, dass er bis zu 30 Jahre alt wird. Im Alter von drei Jahren ist er geschlechtsreif und legt jedes Jahr ein einziges Ei. Der Verlust von adulten Tieren ist daher ein großes Problem, da sie nicht schnell bzw. einfach zu ersetzen sind. Leider nimmt die Population kontinuierlich ab, Hauptursachen sind Gefährdungen wie Beifang in der Fischerei und invasive Arten. Dieser Trend ist alarmierend und [Wissenschaftlern](#) zufolge ist ein Aussterben des Balearen-Sturmtauchers innerhalb der nächsten 50 Jahre wahrscheinlich.

Im vergangenen Jahrzehnt haben wir viel über den Balearen-Sturmtaucher und seine Gewohnheiten auf See gelernt. Fast all seine Brutkolonien und auch die Meeresgebiete, in denen er vorkommt, wurden mit Hilfe der [Vogelschutz- und FFH-Richtlinien](#) als [Special Protection Areas](#) (SPAs) ausgewiesen. In einigen Kolonien wurden Ratten bekämpft. Alles schön und gut, aber wir müssen mehr für den Erhalt dieser Art tun. Zum einen wurden die Managementpläne für die SPAs nicht umgesetzt, zum anderen gibt es keine Schutzmaßnahmen auf See. Des Weiteren gibt es noch kein richtiges Brut-Monitoring-Programm, obwohl diesem im [arten-spezifischen Aktionsplan](#) höchste Priorität eingeräumt wurde. Ohne das Monitoring kann man die Dynamik der Population nicht verstehen und es ist sehr schwer bis unmöglich, Aussagen zum Schutzstatus oder zur Eignung von Schutzmaßnahmen (z.B. die Verringerung der Beifangraten) zu treffen.

Daher hat [SEO/BirdLife](#) ein Monitoring-Programm von Brutvögeln auf den Inseln Ibiza und Formentera, den beiden südlichsten Balearischen Inseln, ins Leben gerufen. Hierbei wird eng mit Wissenschaftlern von [AZTI-Tecnalia](#), [IRBI](#) und anderen Institutionen zusammengearbeitet und auch die [Naturreservate der westlichen Inseln Ibizas](#) unterstützen das Programm. Das Programm konzentriert sich derzeit auf die kleine Insel *Sa Conillera*, westlich von Ibiza. Es wurde im Jahr 2011 im Rahmen des [Interreg Projektes FAME](#) in enger

Zusammenarbeit mit [LPO](#) und [CEBC-CNRS](#) gestartet. Mit Hilfe von Geolokatoren konnten zahlreiche Vögel markiert werden, sodass ihre Aufenthaltsorte außerhalb der Brutsaison besser überwacht und verstanden werden können. Zusätzlich wurden sie mit GPS-Sendern während der Brutsaison versehen, wodurch ihre Bruthabitate besser abgegrenzt werden konnten.

Zusätzlich zur Erforschung der Flugbewegungen wurden auch 120 Nester auf *Sa Conillera* und den naheliegenden Inseln *Es Bosc* und *Espartar* mindestens zweimal pro Jahr kontrolliert. Zunächst wurden während der Brutzeit die Belegung der Nester kontrolliert und adulte Tiere identifiziert (und ggf. beringt). Später in der Saison wurden die Nester erneut aufgesucht, um die Jungvögel zu beringen und um herauszufinden, welche Küken flügge geworden sind. Studien an anderen Kolonien werden gleichzeitig auf anderen Inselchen bei Ibiza und Formentera durchgeführt, wobei ein besonderes Augenmerk auf den [Naturpark Ses Salines](#) gelegt wurde. Diese Aktivitäten wurden von einem anderen Großprojekt, dem Projekt [LIFE+ INDEMARES](#), dem [Spanischen Institut für Ozeanographie](#) (IEO) und dem [Ibiza Preservation Fund](#) (IPF) unterstützt. Auch im [Westen Mallorcas](#) wurden in den letzten Jahren ähnliche Arbeiten durchgeführt. Hier lag der Fokus jedoch auf der Besenderung der Tiere, das Monitoring der Kolonien muss noch tiefergehender erfolgen.

Monitoring ist ein bedeutender Schritt zum Schutz der am stärksten gefährdeten Vogelart Europas. Um sicher zu gehen, dass diese Art nicht für immer verschwindet, müssen wir das Monitoring-Programm auf andere Baleareninseln ausweiten. Auch dürfen wir nicht vergessen, was auf See passiert, da diese Art dort den Großteil ihres Lebens verbringt. SEO/BirdLife und BirdLife Europa arbeiten im Rahmen der [Europäischen Seevogel Task Force](#) mit Fischern zusammen, um Möglichkeiten zu finden, wie Seevogelbeifang minimiert werden kann.

Maritime Raumplanung



Von Alex Taylor

Offshore Windenergie (c) Ewea, Flickr

An das Jahr 1979 sollte man sich erinnern. Es war das Jahr, in dem allererste EU-Naturschutzgesetz verabschiedet wurde: die [Vogelschutzrichtlinie](#). Im Jahr 1992 folgte dann die [Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie](#). Diese beiden Naturschutzrichtlinien sind die Basis für den Naturschutz in Europa. Außerdem fragte der renommierte Fischereibiologe H.A. Cole 1979: „Was ist so falsch an der Vorstellung, dass für jedes Meeresgebiet festgelegt wird, wofür es in erster Linie genutzt wird? ... Es ist seit langem weithin akzeptiert, dass die Landnutzung geplant werden muss und dass beim Management von Flächen das menschliche Wohlbefinden oberste Priorität hat. Warum geht das nicht auch im Meer?“

Cole war besorgt, dass menschliche Konflikte auf See den marinen Ressourcen, insbesondere den Fischen, schaden könnten. Zu jener Zeit wurde die [maritime Raumordnung](#) in Schutzgebieten wie dem Great Barrier Reef entwickelt und Cole fragte sich, wie man diese so ausweiten könne, so dass alle Aktivitäten und Gebiete mit einbezogen würden.

Die Maritime Raumordnung geriet dann für eine Weile in Vergessenheit, kam aber mit einem großen Knall zurück. Mit ihrer Hilfe soll das Wirtschaftswachstum in Europa angekurbelt werden, daher gibt es jetzt eine eigene Richtlinie

(die [Richtlinie zur Schaffung eines Rahmens für die maritime Raumordnung](#)). Warum das plötzliche Interesse? Zwei Worte genügen: Offshore Energie. Die Entwicklung der Offshore-Windenergie in Europa in den letzten 15 Jahren hat der Maritimen Raumordnung neuen Schwung gegeben. Zahlreiche EU-Mitgliedstaaten haben sie genutzt, um Flächen für Windenergie zu finden und aktuell auch für die Energiegewinnung aus Wellen und Gezeiten.

Da sind tolle Nachrichten, aber sie kommen auch zu einer Zeit, in der die [Naturschutzrichtlinien unter Beschuss stehen und eine Schwächung droht](#). Die gängige Praxis der Ausweisung und des Managements der Schutzgebiete in Europa steht auf dem Spiel. Einige Leute haben behauptet, dass die Naturschutzrichtlinien die Wirtschaft an einem Blauen Wachstum, ein in Brüssel gern verwendeter Begriff, hindern. Hierbei muss man sich aber ins Gedächtnis rufen, dass sowohl die Maritime Raumordnung als auch die Naturschutzrichtlinien den gleichen Hintergrund haben. Weitere Umweltbeeinträchtigungen müssen gestoppt werden, indem die am besten geeigneten Flächen geschützt und die restlichen Flächen auf verantwortungsvolle Art und Weise gemanagt werden. Nur so kann sich das marine Ökosystem erholen.

Dabei herrscht ein gewisser Widerspruch zur Vorstellung der EU, was die Maritime Raumordnung angeht. Denn die EU will mit ihr vor allem das Wirtschaftswachstum antreiben. Es ist aber so, dass bei einer korrekten Umsetzung beide, Naturschutzrichtlinien und Maritime Raumordnung, die Verbesserung der Umweltqualität Investitionssicherheit bewirken können. Die Wahrheit ist, dass die Naturschutzrichtlinien keine Hürde für menschliche Aktivitäten oder die Entwicklung regenerativer Energien darstellen. Als Großbritannien dies 2012 untersuchen ließ, kam heraus, dass die „Umsetzung der Richtlinien gut läuft. [...] Sie ermöglichen den Bau wichtiger Infrastrukturen und stellen gleichzeitig sicher, dass ein hohes Umweltschutzniveau gehalten wird“. Verzögerungen oder Kosten für die nachhaltige Entwicklung sind nicht den Naturschutzrichtlinien geschuldet! Ganz im

Gegenteil. Die Ursache liegt darin, dass die Richtlinien bis heute noch nicht vollständig in marinen Gebieten umgesetzt wurden. Noch nicht einmal die Vogelschutzrichtlinie, die es seit 36 Jahren gibt.

Und man könnte dasselbe über die Maritime Raumordnung sagen. Da es keine klaren Regelungen zur Verteilung der Nutzung auf See durch den Menschen gab, herrschte eine Selbstbedienungsmentalität vor, die zu der von H.A. Cole beschriebenen Übernutzung der Ressourcen führte. Zumindest in der Theorie kann die Maritime Raumordnung das Ziel der Naturschutzrichtlinien, die Lebensräume wiederherzustellen, unterstützen. Wird die Umwelt bei der Planung von Projekten berücksichtigt, haben die Planer größere Sicherheit, dass das Projekt erfolgreich verlaufen wird. Gleichzeitig ist durch eine eindeutige Abgrenzung von Schutzgebieten und die Erarbeitung maßgeschneiderter Managementmaßnahmen genau bekannt, welche Tätigkeiten auf den Flächen erlaubt oder verboten sind.

Wissenschaftliche Beweise sind ein wichtiges Instrument, um dieses Potenzial freizusetzen. Zum Beispiel hat die Royal Society for the Protection of Birds eine Untersuchung durchgeführt, welche Auswirkungen Windparks auf Seevögel während der Brutsaison haben. Das Wissen über die Wechselwirkung von menschlichen Aktivitäten auf See und der Umwelt ist so groß wie nie zuvor. Wir können diese Information nutzen, um Maßnahmen umsichtig zu planen.

Wir müssen uns die ursprünglichen Ziele der Maritimen Raumordnung und der Naturschutzrichtlinien wieder ins Gedächtnis rufen, um Ökosysteme zu erhalten und so eine Basis für eine nachhaltige Nutzung zu schaffen. Die Umwelt zu berücksichtigen bedeutet nicht, die Wirtschaft zu bremsen, ganz im Gegenteil: an den richtigen Stellen wird die Wirtschaft gefördert.

H.A. Coles Vision wird wahr und es liegt an uns, Wildtiere jetzt und auch in Zukunft zu erhalten.

Alec Taylor ist Senior Marine Policy officer bei der Royal Society for the Protection of Birds (RSPB) in Großbritannien. Sie finden ihn auf Twitter unter www.twitter.com/1TakeTaylor

ANSCHAUEN: Europas Natur ist auf der Hut - #itsmynature



Weitere Nachrichten aus Europa und Zentralasien

Neues wagen, in Afrika und Asien

Von Boris Barov



Steinbruch, Indonesien (c) Boris Barov

Schwellenländer holen schnell den westlichen Konsumstandard ein: mehr Geld, mehr Autos, mehr von Allem, bis hin zu den spektakulärsten

Bauprojekten der heutigen Zeit. Die Nachfrage nach Zement und Baumaterial ist gewaltig. Das ist der Grund, weshalb [BirdLife in Zusammenarbeit mit der HeidelbergCement AG](#) in Asien und Afrika etwas Neues wagt.

Der Boom in der Bau- und Entwicklungsbranche geht auch in Schwellen- und Entwicklungsländern mit einer steigenden Erwartung an größerer Transparenz, einer Rechenschaftspflicht eines Unternehmens und dem Respekt gegenüber der Umwelt einher. Da kommt die Kooperation von HeidelbergCement und BirdLife gerade zur rechten Zeit. Sie kann als Vorbild dienen, da das Kernstück ihrer Strategie den Vorrang globaler Nachhaltigkeit unter Erfüllung lokaler Bedürfnisse beinhaltet. Auch in Indonesien, Indien und Ghana werden erste Schritte unternommen.

Die Fläche Indonesiens nimmt nur ein Prozent der weltweiten Landfläche ein, weist aber eine unglaubliche biologische Vielfalt auf. In den Regenwäldern wimmelt es nur so vor Leben. Zehn Prozent der weltweit existierenden Pflanzenarten, zwölf Prozent der Säugetiere – darunter auch der stark gefährdete Orang-Utan und der vom Aussterben bedrohte Sumatra-Tiger und Nashörner – sowie 17 Prozent aller bekannten Vogelarten sind hier zu finden. Der Schutz der biologischen Vielfalt hat dort für BirdLife höchste Priorität. Bei den Abbaustätten von [Indocement](#) (Heidelberg-Tochter in Indonesien) ist Tarjun besonders zu erwähnen. In der Umgebung dieser Abbaustätte sind noch die letzten Reste tropischen Regenwaldes und Mangroven Süd-Kalimantans erhalten. Man ist der festen Überzeugung, dass langfristige Planung und das Einhalten strenger Pläne nötig sind, um dieses derartig empfindliche Ökosystem trotz Abbautätigkeiten zu bewahren. Die Projektpartner Indocement und [Burung](#) (BirdLife Partner in Indonesien) werden jeweils von den Stärken und Erfahrungen des anderen profitieren.

Landnutzung und natürliche Ressourcen spielen für das Leben der Menschen in Ghana eine entscheidende Rolle, da sie oft mit der biologischen Vielfalt verflochten sind. Die Erfahrung von [Ghacem](#) (Heidelberg-Tochter in Ghana) hat gezeigt, dass es sowohl Abbau- als auch Renaturierungstätigkeiten

stark davon abhängt, wie lokale Interessenvertreter verschiedenen Firmen gesonnen sind. Die neue Zusammenarbeit mit [Ghana Wildlife Society](#) wird helfen, dass die Firma auch die Interessen lokaler Gemeinden berücksichtigt. Gleichzeitig werden solide Grundlagenstudien bezüglich der Biodiversität durchgeführt, was für eine gute Pflege und Renaturierung der Flächen notwendig ist. Wir haben dies im Steinbruch von Yongwa gesehen, in dem das Ziel der Renaturierung der Abbaustätten war, etwas zur örtlichen Subsistenzwirtschaft und zur Renaturierung von Wäldern und dem Erhalt seltener Baumarten beizutragen.

[HeidelbergCement India Ltd.](#) hat in Indien kürzlich die Abbaustätte Narsingarh in Madhya Pradesh renaturiert. Dadurch hat sich die landwirtschaftliche Nutzfläche vergrößert, wovon auch die lokalen Landwirte profitieren. Durch die Wiederauffüllung der Abbaustätte sind auch einige Stauseen entstanden, die den Landwirten Bewässerung und zusätzliche Ernte jedes Jahr ermöglichen. Dennoch bleiben die Herausforderungen für die biologische Vielfalt weiter bestehen. Eine davon ist die Abhängigkeit der Haushalte von Feuerholz als Brennmaterial, welches den Druck auf die wenigen verbliebenen Bäume (natürliche und von der Firma gepflanzte) erhöht. Eine nachhaltigere Art zu kochen ist nötig und gemeinsam mit der [Bombay Natural History Society](#) wird nach Lösungen gesucht. Wir hoffen, dass dies zum langfristigen Schutz der biologischen Vielfalt in der Gegend führt.

Es ist eine aufregende Zeit für BirdLife und HeidelbergCement bei ihrem neuen Betätigungsfeld in Asien und Afrika. Ziel ist es, sicherzustellen, dass wirtschaftliches Wachstum auf der Grundlage ökologischer und sozialer Perspektiven basiert. Die ersten Projekte sollen im Spätsommer starten.

Lasst Sie kreisen: eine Hymne über die Schönheit der Geier

Von Lisa Benedetti



Der Bartgeier gilt weltweit als potentiell gefährdet und in Europa als gefährdet (c) JayHem Flickr

Groß, schmucklos, hässlich, Aasfresser. Es verwundert nicht, dass Geier lange Zeit missverstanden wurden. Durch Verfolgung und Vergiftung wurden sie in Europa und anderswo fast gänzlich ausgerottet. Aber die [Vulture Conservation Foundation](#) (VCF) und ihre Partner tun alles Erdenkliche, um dafür zu sorgen, dass sie weiterhin über unseren Köpfen kreisen.

Wenn Geier ihre Kreise drehen, werden sie dunkle Schatten. Sie erkennen einen Geier vermutlich auch dann, wenn sie sich mit Vögeln nicht so gut auskennen. In Europa gibt es vier Arten: den [Gänse-](#), [Bart-](#), [Mönchs-](#) und [Schmutzgeier](#). Der Schmutzgeier ist eine weltweit gefährdete Art, während Bart- und Mönchsgeier als potentiell gefährdet gelten. Und obwohl sie als gruselige Vögel erscheinen, erledigen sie einen wichtigen, wenn auch schmutzigen Job für uns. Sie fressen tote Tiere und tragen somit dazu bei, dass sich einige schreckliche Krankheiten wie die Tollwut, die jährlich in verschiedenen Regionen der Welt tausende Menschen das Leben kostet, nicht weiter ausbreiten.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Vulture Conservation Foundation dafür eingesetzt, dass diese bedrohten europäischen Geier ihre ursprünglichen Verbreitungsgebiete zurück erobern. Der wahrscheinlich aufregendste Teil ihrer Arbeit war die Wiedereinbürgerung von

aufgezogenen Vögeln in strategisch bedeutsamen Gebieten. Die Wiedereinführung des Bartgeiers war besonders wichtig, da er zu den seltensten Geiern in Europa zählt ([regional gefährdet in Europa](#) nach der [Roten Liste europäischer Vögel](#)). Er wird bis zu 40 Jahre alt und war einst in den südlichen Gebirgen, von Westspanien bis zum Balkan, zu finden. In vielen Gebieten war er jedoch bereits ausgerottet. In Spanien hatten die Menschen Angst, dass der Geier Lämmer und kleine Kinder tötet, so dass ein Kopfgeld auf jeden Geier ausgesetzt wurde und so ein regelrechtes Massaker stattfand. Der letzte wildlebende Bartgeier wurde in den Alpen 1913 geschossen.

Die Spanier nennen diese Art den „Knochenbrecher“ (Quebrantahuesos), da er kein Fleisch frisst. Stattdessen besteht seine Hauptnahrung aus weißen Knochen von Kadavern. Ja genau, Knochen. So wie alle Geier hat der Bartgeier ein beeindruckendes Verdauungssystem mit einer Magensäure, die so ätzend ist, dass die Geier in der Lage sind, verrottetes Fleisch sowie Knochen zu verdauen. Er kann Knochen von der Größe eines Schafswirbels verschlucken und verdauen. Bartgeier sind sehr klug: wenn die Knochen zu groß sind, fliegen sie auf und lassen die Knochen auf einen Stein unter ihnen fallen, sodass diese in kleinere und besser bekömmliche Teile zerbrechen. Ein weiteres Kuriosum ist ihr kräftig rot-oranges Gefieder (Teile des Kopfes, des Nackens und am Körper), während ihre Gesichtszeichnung und Flügel schwarz sind. Diese rot-orange Färbung ist jedoch nicht natürlich, die Federn sind weiß. Unerklärlicherweise reiben sie sich an Eisenoxiden und färben so ihre Federn.

1986 ließ die VCF den ersten Bartgeier im Nationalpark Hohe Tauern in Österreich frei. Später auch in Frankreich, Italien und in der Schweiz. 1997 zog das erste Brutpaar ein Küken in freier Natur groß und seitdem haben über 125 in freier Wildbahn geborene Bartgeier das Nest ihrer in Gefangenschaft geborenen Eltern verlassen. Da die Erfolge der Geier so vielversprechend sind, richten sich die aktuellen

Bemühungen auf die Wiedereinführung der Art in Andalusien (Spanien). In diesem Jahr wurde schon etwa ein Dutzend Bartgeier in die Freiheit entlassen: in [Cazorla/Andalusien](#), den [Grands Causses \(Frankreich\)](#), den [Österreichischen Alpen](#), den [Schweizer Alpen](#), den [Italienischen Alpen und Andalusien](#).

Video

[Blimunda mit dem ersten wilden Bartgeier, der in Andalusien nach mehr als 30 Jahren wieder gebrütet hat](#) von [Vulture Conservation Foundation](#) auf [Vimeo](#)

Durch die Bemühungen der VCF, ihren Partnern und Freiwilligen kreisen mehr als 140 Geier am Himmel über den Alpen. Die europäische Population besteht heutzutage aus 580-790 brütenden Paaren; in den Pyrenäen, Korsika, Kreta, den Alpen, der Türkei und dem Kaukasus. Die größte Belohnung für die Menschen, die so hart daran gearbeitet haben, diese Art wieder zurückzubringen, ist zu sehen, wie freigelassene Bartgeier ihre ersten Küken in freier Wildbahn großziehen.

Finden Sie [hier](#) mehr über die Welt der Geier heraus.

Auf Wiedersehen Lettland, hallo Luxemburg

Von Tatiana Nemcovà



Wald in Luxemburg (c) K. Michiels

Es ist kein Geheimnis, dass Informelle Räte dem die Ratspräsidentschaft innehabenden Land eine gute Möglichkeit bieten, ihr Thema auf die politische Agenda der EU zu bringen. Während der lettischen Ratspräsidentschaft, deren sechsmonatige Amtszeit gerade zu Ende gegangen ist, wurde vor allem der [Dialog mit den Umwelt- und Energieministern](#) über Ziele der biologischen Vielfalt der EU gesucht und der Frage nachgegangen, wie diese Zielsetzung im Einklang mit Klima und Energie erreicht werden kann. [Luxemburg](#), dessen Ratspräsidentschaft gerade begonnen hat, kann darauf aufbauen und die Weichen für einen wirtschaftlichen und trotzdem nachhaltigen Wohlstand in Europa stellen.

Luxemburg kann etwas Entscheidendes tun, und das ist, dem politischen Engagement der EU bei der Biodiversitätsstrategie 2020 neuen Schwung zu verleihen. Wir wissen von der kürzlich erschienenen [Halbzeitbewertung von BirdLife](#), dass Europa weit davon entfernt ist, den Verlust der biologischen Vielfalt zu stoppen und die 2011 eingegangenen Verpflichtungen zu erreichen. Die [Vogelschutz- und Fauna-Flora-Habitat-Richtlinien](#), die der biologischen Vielfalt dienen, müssen weiterhin das Kernstück der Schutzbemühungen der EU bleiben. Zusätzlich muss Luxemburg noch mehr tun, da die biologische Vielfalt in den sektoralen Politiken nach wie vor nicht wirklich berücksichtigt und auch nicht angemessen finanziert wird. Dadurch werden die biologische Vielfalt und die Natur Europas aufs Spiel gesetzt. Es ist höchste Zeit, dass die Minister und die Kommission endlich Ernst machen und ihre

Versprechen von 2002 und dann zuletzt von vor vier Jahren einhalten.

Mit dem Klimawandel als eine der größten Bedrohungen sind auch Energieeffizienz und Fortschritte bei regenerativen Energien ein wichtiges Thema. Wir wissen auch, dass die Erzeugung bestimmter erneuerbarer Energien negative Auswirkungen auf die biologische Vielfalt hat. Wenn die Kommission anfängt, am Erneuerbare Energien Paket der EU zu arbeiten, ist es wichtig, dass Luxemburg aktiv dazu beiträgt und sicherstellt, dass die neue Strategie ambitionierter und nachhaltiger als die jetzige wird. Das beinhaltet alle richtigen Schutzmaßnahmen und Verfahren, die die biologische Vielfalt mit berücksichtigen. Die Biomasse muss besondere Beachtung finden. Nur Biomasse mit geringen Auswirkungen auf Umwelt und Klima sollte in das Erneuerbare Energien Paket der EU aufgenommen werden. Aber dies wird eine und ehrliche Bewertung der Klimawirkung der verschiedenen Arten von Bioenergie erfordern.

Hier geht es nicht um Zielsetzungen, Grafiken oder Indikatoren, sondern um Bienen, Vögel und das gesamte Ökosystem. Luxemburg hat die Chance, die Latte für Europa hoch zu legen. BirdLife Europa und sein Luxemburger Partner [natur&mwelt a.s.b.l.](#) freuen sich auf die Zusammenarbeit.

Tatiana Nemcová ist eine externe Beraterin für BirdLife Europa und die [RSPB](#)

Drei Rotorblätter oder keine?

Von Lisa Benedetti



Prototyp einer Windenergieanlage von Vortex Bladeless (c) Vortex

Viele Windkraftanlagen haben drei Rotorblätter – gut für das Klima, aber oft gefährlich für Vögel. Durch strategisch günstige Positionierung der Anlage und durch ein Abstellen während der Hauptzugzeit kann die Gefahr reduziert werden. Nun hat eine spanische Firma vielleicht eine viel bessere Lösung erfunden, die bald auf dem Markt erscheinen könnte, den [Vortex Bladeless](#).

Die Windenergie macht uns glücklicherweise unabhängiger vom Öl und es finden sich immer mehr Windkraftanlagen auf Offshore-Flächen und an Land. Aber die drei Rotorblätter können ein gefährliches Hindernis für ahnungslose Vögel sein, insbesondere dann, wenn sie inmitten bedeutsamer Lebensräume und entlang der Zugkorridore errichtet werden, so wie in Spanien geschehen. Es ist wahr, dass die Gesamtzahl der durch Rotorblätter getöteten Vögel im Vergleich zu anderen Gefahren, z.B. Hauskatzen, sehr gering ist. Dennoch sind Windenergieanlagen für langlebige oder seltene Arten, z.B. Greifvögel, gefährlicher. In einer Welt, in der Windenergie eine immer größere Rolle spielt und uns beim Kampf gegen den Klimawandel hilft, ist die Entwicklung einer Windenergieanlage ohne Rotorblätter ein großer Dienst an den Vögeln.

Schauen Sie sich einmal das südspanische Tarifa an. An der Straße von Gibraltar sind fast 1.000 Windenergieanlagen auszumachen. Hier sind viele Greifvögel zu finden, die in Felsspalten nisten, wie [Gänsegeier](#), [Habicht](#) oder [Schlangennadler](#) sowie [Turmfalke](#) und der gefährdete [Schmutzgeier](#). Seit

2002 verenden hier an nur zwei Orten jedes Jahr etwa [57 Gänsegeier](#) und [67 Schmutzgeier](#). Diese Meeresengen sind für Tausende von Zugvögeln, die zwischen Europa und Afrika wandern, wichtige Zugkorridore. Vogelgruppen die bei Nacht oder tagsüber mit schlechter Sicht fliegen, sind besonders gefährdet. Die traurige Wahrheit ist, dass niemand die genaue Anzahl an getöteten Vögeln kennt, da sie z.T. noch eine Weile weiter fliegen, bevor sie verletzt oder tot zu Boden stürzen. Es ist häufig unmöglich, verletzte oder tote Vögel zu finden, da viele verschleppt und von Aasfressern gefressen werden. Für langlebige Arten mit kleinen Populationen und niedrigen Geburtenraten und vor allem für gefährdete Arten ist dies verheerend.

Aus diesem Grund hat [SEO/BirdLife](#) in Spanien genauer hingeschaut und den Nutzen der Vortex Bladeless Windenergie mit den dreiblättrigen Windenergieanlagen für die Umwelt und den Menschen verglichen. Was genau ist aber Vortex Bladeless? Es ist ein Windrad ohne Rotorblätter. Anstatt die Energie über rotierende Bewegungen der Turbine zu gewinnen, nutzt es die Vorteile der sogenannten [Wirbelstärke](#) (Englisch: vorticity), einem aerodynamischen Effekt, der immer dann auftritt, wenn Wind sich an einer soliden Struktur bricht (Kármán Vortex Street). Die Vortexstruktur schwingt in Folge und fängt die erzeugte Energie auf.

Es verwundert nicht, dass SEO/BirdLife herausgefunden hat, dass Bladeless nicht nur für die Vögel sondern auch für die Menschen gut ist. Eine derartige Windenergieanlage verringert die Kollisionsgefahr für Vögel. Zusätzlich benötigt diese Bauweise weniger Raum und würde so die Natur nicht so stark beeinträchtigen und die Zerschneidung von Lebensräumen wäre geringer. Dies wieder nutzt den Vögeln. Das Vortex-Design ist außerdem sehr viel einfacher als das der konventionellen Windenergieanlagen. Es ist daher günstiger und besteht aus weniger Teilen, sodass es einfacher zu bauen ist. Die Bladeless-Windenergieanlagen machen keine Geräusche, was die in der Nähe lebende Menschen weniger belästigen würde.

Warum haben wir also bis jetzt noch keine Vortex Bladeless in der Landschaft gesehen? Die

Technologie ist immer noch in der Prototypphase und es werden noch Investoren gesucht. Die Firma hat eine [Crowdfunding-Kampagne](#) gestartet, um über kleine Geldspenden für lustige T-Shirts und Pullover mit dem aufgedruckten Design den Vorteil des Projektes für die Vögel zu bewerben. Die Hoffnung besteht, die technische und wirtschaftliche Machbarkeit bald in Indien zu testen.

Und wer weiß, vielleicht findet man ja diese Technologie schon bald bei uns.

Wenn Sie mehr über dieses Thema wissen möchten, kontaktieren Sie bitte: Julieta Valls, SEO/BirdLife, +34 91 434 09 10 / 608 842 700, jvalls@seo.org oder David Suriol Puigvert, Vortex Bladeless, +34 629 802 834/+1 (617) 500 8487

Weitere Nachrichten

PEGASUS – Öffentliche Ökosystemgüter und -dienstleistungen durch die Flächennutzung (Public Ecosystems Goods and Services from Land Management)



Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass wir am Projekt „Pegasus Horizon 2020“ teilnehmen. In den kommenden drei Jahren möchten 14 Partner aus zehn EU-Ländern Landnutzungsansätze verändern, indem sie Synergien zwischen wirtschaftlichem und ökologischem Nutzen aus Landwirtschaft und Forst freisetzen. Folgen Sie Pegasus im [Internet](#) und auf [Twitter](#).

Events



JETZT ANMELDEN!

JETZT: Die Ausschreibung für den zweiten jährlichen "[Good Practice of the Year](#)" Award ist eröffnet! Einsendeschluss: 13. August.

2. - 6. August: [27. Internationaler Kongress und Vierter Europäischer Kongress für Naturschutzbiologie](#), Montpellier.

21. - 23. August: [BirdFair](#), Hoffnung für Zugvögel im östlichen mediterranen Raum: Maßnahmen gegen das illegale Töten, Egleton (Rutland), Großbritannien.

14. September: Konferenz von BirdLife und EEB: "[Ist die EU auf dem richtigen Weg zu einer langfristigen Nahrungsmittelsicherung?](#)"

24. - 25. September: [Innovationen in der Umweltbildung](#), ICT und Intergenerational Learning, Sant' Apollonia Auditorium, Florenz, Italien.

24. - 26. September: [Internationale Wolf Konferenz](#), Wolfsburg, Deutschland.

1. - 4. Oktober: [Sagres Festival der Vogelbeobachtung und Naturaktivitäten](#), Portugal, Frankreich.

9. - 10. Oktober: [Avifauna und Klimawandel](#), von COP 21, LPO und dem National Museum of Natural History, Paris.

Kontakt

Sabine Wiedenhöft, Assistentin des Fachbereichs Naturschutz und Umweltpolitik
Tel. 030-284984-1600; E-Mail: Sabine.Wiedenhoeft@NABU.de

Impressum: NABU-Bundesverband, Charitéstraße 3, 10117 Berlin, www.NABU.de.
Übersetzung: Eva Schubert, Fotos: Fotolia/view7, Dr. C. Moning, W. Rolfes, 04/2012